

Kernenergie und Ethik

Begrüssungsansprache von Corina Eichenberger am Forums-Treff des Nuklearforums Schweiz am 17. November 2009 im Kursaal Bern

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie ganz herzlich zum Forums-Treff zum Thema «Ethik». Dieses Thema scheint nicht unbedingt zu den Kernkompetenzen der Nuklearbranche zu gehören. Es gehört eher in die Denkstuben der Universitäten und Kirchen. Könnte man meinen.

Die Wirklichkeit ist anders. Als ich heute Morgen aufstand, um mein Tagwerk in Angriff zu nehmen, nahm ich mir etwas vor. Ich achtete bewusst darauf, wie mein Handeln und meine Motive für dieses Handeln ethisch zu bewerten sind. Zum Beispiel: Ich knipse das Licht an, koche Frühstück, mache Einkäufe, fahre zur Arbeit, berate als Rechtsanwältin meine Kunden und greife als Politikerin in die Diskussionen ein.

Vom banalen Eierkochen am Morgen, über schwierige Entscheidungen für Klienten und Klientinnen und bis zu den Abstimmungen im Nationalrat – immer und überall hat mein Handeln – und auch Ihres, liebe Gäste – Folgen für andere Menschen und die Umwelt. Wenn ich mich selbst beobachte, wird mir bewusst, dass ich in der täglichen Routine viele Tätigkeiten nicht hinterfrage – zumindest nicht bewusst.

Aber es fiel mir heute Morgen auch nicht schwer, die Motive meines Handelns zu benennen. Und ich bin durchaus in der Lage, dieses Handeln an den Kriterien von Gut und Böse, von Gerech oder Ungerecht, von Kurzlebig und Nachhaltig zu messen. Mir wurde bewusst, dass

für mich die ethische Dimension meines Handelns äusserst wichtig, ja essentiell ist. Und ich glaube zu wissen, dass dies für die meisten Menschen zutrifft, auch für Sie.

Was ich damit sagen will: Wir alle – oder zumindest die meisten von uns – sind dank unserer Erziehung in den praktischen Belangen des Alltags Expertinnen und Experten in ethischen Fragen. Nur sind wir uns dessen oft nicht bewusst – bis sich das schlechte Gewissen meldet, wenn wir allzu selbstüchtig danebengegriffen haben. Das ist die eine Seite; die andere Seite sehe ich darin, dass wir alle zwar in ethischen Fragen mitreden und mitwerten können und auch dürfen, dadurch aber auch die Gefahr besteht, dass die Begriffe «Ethisches Handeln» und «Nachhaltiges Handeln» im nicht immer tiefgründigen Umgang des Alltages eben ihren tieferen Sinn verlieren und «abgedroschen» tönen und werden. Kürzlich sagte mir eine der Philosophie und Lebensfragen sehr zugewandte Persönlichkeit, sie nehme das Wort «ethisch» nicht mehr in den Mund, weil sich gerade dahinter Gegenteiliges verstecke und wer zuviel davon rede, suspekt sei. Das hat mich sehr nachdenklich gestimmt, denn leichtfertiger Umgang mit so tiefgreifenden Begriffen und damit verbundenem Handeln wäre sehr schade und würde in jeder Beziehung dem Zweck der Diskussionen nicht dienen.

Ganz so einfach ist es also mit ethischem Handeln im Alltag nicht, und schon gar nicht, wenn wir uns über die ethischen Aspekte der Kernenergie Rechenschaft geben wollen. Wenn ich beispielsweise im Tram einem gehbehinderten Passagier den letzten Sitzplatz wegschnappen würde, liegen die Dinge ziemlich einfach. Wenn wir jedoch ethische Überlegungen über etwas so komplexes und weitreichendes wie der friedlichen Nutzung der Kernenergie anstellen, wird es erheblich schwieriger. Diese Fragen weisen weit über unseren täglichen Erfahrungshorizont hinaus.

Ich bin sehr glücklich, dass mein Vorgänger Bruno Pellaud im Rahmen des Nuklearforums dieses Thema aufgegriffen hat, und dies mit wissenschaftlichem Beistand. Es ist ein Thema von höchster Relevanz. Auch nach 40 Jahren Kernenergie in der Schweiz stösst diese

Technik nicht auf die ungeteilte Akzeptanz in der Bevölkerung. Das allein zeigt, dass die ethische Dimension der Kernenergie ein Dauerthema ist.

Dem weicht die Nuklearbranche gerne aus – zumindest in der Öffentlichkeit. Vor zwei Jahren, an der Jahresversammlung des Nuklearforums, äusserte sich Thomas Held, der Direktor des Thinktanks Avenir Suisse, dazu sehr direkt. Er warf der Branche vor, die eigene moralische Stärke ungenügend zu kommunizieren.

Das Nuklearforum nahm diese These zum Anlass, um mit einer Literaturstudie der Frage nachzugehen: Wie hat sich die ethische Diskussion um die friedliche Nutzung der Kernenergie entwickelt? Und wie entwickelt sie sich weiter?

Das spannende Ergebnis ist in dieser Broschüre niedergelegt.

Ich danke Bruno Pellaud für den Anstoss, und ich danke der Autorin Sibylle Ackermann Birbaum für ihre grosse und vielschichtige Arbeit – die «Kernenergie in der Wechselspannung» eben, wie der Titel der Broschüre besagt.

Diese Diskussion ist natürlich alles andere als neu. Bereits in den Anfängen wurden Vorbehalte gegen die Kernenergie formuliert. Und auf der anderen Seite hat sich natürlich auch die Pioniergeneration der Kernfachleute Gedanken über die ethische Dimension ihres Handelns gemacht.

Zunächst stand die unmittelbare Gefährdung von Mensch und Umwelt durch Unfälle und Strahlenbelastungen im Vordergrund. Seither hat sich die Debatte stark ausgeweitet. Heute dreht sich die Diskussion um nichts Geringeres als um die zukünftige Energieversorgung der Menschheit – und zwar aller Bevölkerungsschichten, in reichen wie armen Ländern.

Wir stehen vor der Forderung nach Nachhaltigkeit, nach der Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, nach Schonung der Ressourcen. Wie alle Techniken zur Gewinnung von

Energie ist auch die Kerntechnik mit Einflüssen auf die Ökosysteme und mit Risiken verbunden. Das kann aus ethischer Sicht problematisch sein. Das ist die eine Seite der Medaille.

Auf der anderen Seite dieser Medaille steht die Forderung nach einer menschenwürdigen Entwicklung. Nicht nur für einige, sondern für alle Menschen auf dieser Erde. Das umfasst auch die Forderung nach genügend Energie. Die Herausforderung ist gewaltig. Diese Energie muss nicht nur für alle bezahlbar sein. Wir müssen sie auch umwelt- und klimaverträglich bereitstellen.

Diese komplexe Kombination von ethisch begründeten Anforderungen verändert den Diskurs über die Kernenergie. Heute ist in den Reihen der Ethiker ein gewisser Pragmatismus zu beobachten. Ethisch heikle Bereiche wie das Restrisiko oder die Entsorgung der radioaktiven Abfälle werden sehr ernst genommen. Ernst genommen wird aber auch die Sicherstellung der Versorgung der Menschen mit umwelt- und klimaschonendem Strom – der Schlüsselenergie unserer Zivilisation.

Die Frage steht im Raum: Ist die Kernenergie unter diesen Umständen aus ethischer Sicht abzulehnen? Oder ist sie zu tolerieren? Oder ist sie gar ein Gebot der Stunde?

Wie ich einleitend dargestellt habe, ist die Diskussion um diese Fragen viel schwieriger als das richtige Verhalten in einem vollbesetzten Tram. Ich bin froh, dass ich hier Hilfestellung von der Wissenschaft erhalte, von Fachleuten, die sich intensiv mit dieser Frage befassen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich, an dieser Stelle das Wort an Sibylle Ackermann Birbaum übergeben zu dürfen. Frau Ackermann Birbaum hat Theologie und Biologie studiert. Ihre Schwerpunkte sind die biomedizinische Ethik und die Umweltethik. Sie ist Dozentin an der Universität Freiburg und

Expertin der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften und
Vizepräsidentin der Kommission Ethik und Technik der Akademie. Zudem ist sie als
Ethikexpertin im «Beirat Entsorgung» des Bundesamtes für Energie, der das Uvek beim
Auswahlverfahren für geologische Tiefenlager für radioaktive Abfälle unterstützt.

Frau Ackermann Birbaum wird uns durch die Vielschichtigkeit des Themas dieses Abends
führen. Sie gibt uns einen Überblick über den Stand der ethischen Diskussion. Sie vermittelt
Denkanstösse und provoziert vielleicht auch Widerspruch.

Ich bin gespannt auf das Referat. Und darauf, welche Schlüsse ich daraus für mich ziehe. Ich
hoffe, Ihnen geht es ebenso.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.